Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 33/34 (1899)
Heft: 21

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

teilweise neu geschaffen werden musste, ist die Gallerie des durch zwei Geschosse reichenden Sitzungssaales für den Grossen Stadtrat zugänglich. Hier befinden sich die Bureaux der Baudirektion und des Stadtingenieurs; im Neubau, Turm und Anbau sind die Räume des Gerichtspräsidenten, Sekretärs und der Kanzlei untergebracht, sowie die schon erwähnte Gallerie für den Ratssaal. Ueber dem letzteren, im dritten Stock, soll der Neubau noch den Gerichtssaal aufnehmen. Im Untergeschoss des Neubaus ist ein Rathauskeller vorgesehen.

Für die Wirkung des Aeusseren kommen hauptsächlich zwei Standpunkte in Betracht: die Ansicht des Gebäudes vom Rathausplatz aus, und von der Kapelbrücke, sowie vom jenseitigen Reussufer. Die beiden Perspektiven veranschaulichen den Eindruck der von Herrn Arch. Gros versuchten Lösung.

Was die Architektur des Neubaus und der ergänzten Teile anbetrifft, so war der Gedanke vorherrschend, die der Entstehungszeit des Gebäudes entsprechenden Stilformen aus der Uebergangsperiode zur Anwendung zu bringen.

Die annähernden Kosten des Umbaus und Neubaus sind auf etwa 600 000 Fr. veranschlagt, in welcher Summe die Kosten für den Ankauf der anstossenden Liegenschaft und der Liegenschaften für die Erweiterung des Rathausplatzes nicht inbegriffen sind.

Wettbewerb für ein eidg. Post-, Telegraphen- und Zollgebäude in Chur.*)

Im Anschluss an unsere früheren Mitteilungen über diesen Wettbewerb (Bd. XXXIII. S. 64 und 185) sind wir bereits heute in der Lage, das mit nachahmenswerter Raschheit fertiggestellte

Gutachten des Preisgerichtes

zu veröffentlichen. Dasselbe lautet:

An das eidgenössische Departement des Innern!
Hochgeachteter Herr Bundesrat!

Am 12. Mai 1899 trat das Preisgericht zur Beurteilung der infolge einer öffentlichen Ausschreibung eingelangten Entwürfe zu einem Post-, Telegraphen- und Zollgebäude für Chur, im alten historischen Museumssale in Bern zusammen, wo die Arbeiten übersichtlich und gut beleuchtet ausgestellt waren. Es waren nachstehend angeführte 28 Entwürfe eingegangen:

Nr.:	Motti:	Nr.:	Motti:
1.	Gebirgspostvignette	16.	«Barock»
2.	«Karanirwankhaan»	17.	Dreirappenpostmarke
3.	«Variante»	18.	«Calvenklause»
4.	«Curia Rhaetorum»	19.	Zwei konzentr. Kreise, Ringfläche rot
5.	«dem Bund»	20.	«Rasch»
6.	«Allegere»	21.	«Honny soit qui mal y pense!»
7.	«Calanda»	22.	«Aria et clarezia»
8.	Zwei konzentr. Kreise, Innenfeld rot	23.	Zweirappenpostmarke (mit rotem Strich)
9.	«Helvetia»	24.	«Calanda» (rot geschrieben)
10.	Drei konzentr. Kreise	25.	Zwei konzentr. Kreise, Innenfeld rot
11.	Zwei konzentr. Kreise, äusserer blau, innerer rot	26.	«Jürg Jenatsch»
12.	«Jürg»	27.	«Thurn und Taxis»
13.	Zweirappenpostmarke	28.	«Ziel»
14.	«Scaletta»		
15.	«Jenatsch»		

Während der Nachmittagssitzung des Preisgerichtes, am 12. Mai, lief noch ein 29. Projekt ein, das aber wegen Verspätung, nach § 2 der Bedingungen, nicht mitbeurteilt werden konnte. Das Preisgericht ging bei der Beurteilung von folgenden Gesichtspunkten aus:

Im Programm «Abt. B. 4. Disposition» war ausdrücklich hervorgehoben, dass die beiliegenden Grundrisse zeigen sollten, wie den Bedürfnissen des Dienstes in den verschiedenen Zweigen entsprochen werden könne, die Vorlage aber nicht als bindend betrachtet werden solle.

Die Schwierigkeit der Aufgabe lag vor allem in der guten Lösung der Ostecke, um das Gebäude, wie es die Visierlinien im Lageplan andeuten, wirksam im Strassenbilde zur Geltung zu bringen. Einer Lösung ohne schiefwinklige und unregelmässige Grundrissformen an dieser spitzwinkeligen Ecke sei, sowohl für den Dienst der Vorzug zu erteilen, wie auch eine solche Gestaltung im Aufriss durch die Entwickelung einer breiteren Bildfläche Vorteile bieten müsse.

Ein zweiter Punkt, der sich dem Preisgerichte beim ersten Rundgange aufdrängte, bezieht sich auf die Bauart: Wie lässt sich der Charakter eines Postgebäudes zum Ausdruck bringen? Die Schalterhalle für das Publikum giebt der Hauptfassade ein besonderes Gepräge und wird sie dadurch vor der anderer Bureau- und Verwaltungsgebäude auszeichnen können, ebenso der für den Telephondienst verlangte Thurm. Wie die Schalterhalle als unbedingt geschlossene Halle sich von offenen Lauben, wie sie z. B. an Rathäusern vorkommen, unterscheidet, so hat auch ein Telephonthurm ganz besondere Eigentümlichkeiten, die ihn von jedem anderen Thurme unterscheiden müssen. Ist oder war am Rathause unserer alten Städte der Thurm der Ausdruck für die städtische Selbständigkeit und suchte man mit ihm den Thurm der Kirche oder der Burg selbst in der Grösse zu überbieten, wie z. B. in Flandern, so hat er doch immer seine eigenartige Erscheinung und Ausbildung erhalten. Der Telephonthurm für ein Postgebäude ist wesentlich das Gerüst für die Drähte, das leicht und bequem zugänglich sein muss, ein schützendes Gehäuse und Dach kann Anwendung finden, darf aber den Zweck nicht verstecken. Sind nun diese ebengenannten Motive allgemein für jedes derartige Post- und Telegraphengebäude massgebend, so kann noch für ein bestimmtes Gebäude — also hier für Chur — das Eigenartige des Ortes, das Eigentümliche der Landschaft, örtliche Bauweise — kurz, das typische *bündnerische* zur Geltung kommen. Unsere modernen Verkehrsmittel verwischen ja allerdings das örtlich-eigenartige mehr und mehr und hängen der Bauweise einen mehr internationalen Mantel um, aber schwerlich zum Vorteil.

Ein Gebäude, als architektonische Komposition aufgefasst, muss mit seiner Umgebung zusammenstimmen, besonders wenn es eine solche Bedeutung erlangt, dass es im Stadtbilde zur Geltung kommen wird. Wie dies in früherer Zeit glücklich gelöst wurde, kann das heute mit unsern modernen Mitteln nicht blos ebensogut, vielleicht noch besser geschehen, aber nur in der Weise, dass das Eigenartige des Ortes erkannt wird. Es ist doch gewiss nicht zulässig, ein Postgebäude in Chur so zu gestalten, dass wir eine Mairie irgend eines Arrondissements in Paris, Amiens, etc. vor uns zu haben glauben, oder dass wir den Eindruck erhalten, wir ständen vor einem Rathause irgend einer industriellen Stadt des norddeutschen Flachlandes!

Chur liegt umgeben von hohen Bergen, im Winter teilweise während einiger Stunden von ihnen beschattet, trotz vielen klaren Himmels. Die Natur hat etwas grosses, gewaltiges — dahin passt keine zierliche Architektur in fein bewegtem Umriss, auch keine komplicierten Dachverschneidungen und Schneesäcke, welch' letztere für ein schneeloses, mildes, englisches Nebelklima am Platze sein können. Für Chur passt sich eine einfache Gliederung der Massen, die eine geschickte Gruppierung im Aufbau ja keineswegs ausschliesst. Schützendes, überstehendes Dach, das in der Erscheinung zur Geltung kommt, kräftige wirksame Formen im Detail, bei sparsamer Verwendung gegenüber ruhigen Flächen. An alten Bündnerbauten zeigt sich vielfach ein Verputz in Rauhmörtel (Besenbewurf) mit vertieft darin liegenden Linien und Flachornament aus schneeweissem, hartem, glänzendem Verputze von ganz vorzüglicher Wirkung, auch Sgraffitobehandlung kommt vor und hat sich trotz grosser Vernachlässigung der Bauten doch vorzüglich gehalten.

Dies dürften Anhaltspunkte für die architektonische Ausdrucksweise sein, wie sie sich mit den Anforderungen des Bauprogramms gut vereinigen liessen. Betrachtet man nach diesen Anschauungen die eingelaufenen Arbeiten, so haben sich, was den ersten Punkt anbelangt, sehr viele Verfasser zu ängstlich an die Grundrissskizzen des Programms gehalten und da, wo sich eine freiere und gute Lösung im Grundriss zeigt, entbehrt doch die äussere architektonische Erscheinung, so Anziehendes auch dargestellt wurde, des oben geschilderten Charakters, so dass eine eigentlich zutreffende Lösung für den vorliegenden Zweck nicht geboten wurde.

Nach einem ersten Rundgange und eingehender Besichtigung wurden als minderwertig ausgeschieden die Projekte mit den Nummern: 3, 4, 8, 9, 10, 11, 15, 16, 17, 18, 19, 21, 22, 25, 27, 28.

Im zweiten Rundgange wurden ferner ausgeschieden die Nummern: 1, 2, 5, 6, 13, 14, 24, 26.

Ueber diese letzteren Entwürfe ist kurz folgendes zu bemerken:

*) Die Notiz in der vorigen Nummer bezüglich des Ausbleibens einer offiziellen Mitteilung über das Urteil der Jury betraf nicht, wie irrtümlich angenommen wurde, den Bericht des Preisgerichts, sondern die über die Preisverteilung informierende kurze Anzeige, welche wir diesmal ausnahmsweise nicht erhalten haben. Nachträglich erfahren wir, dass uns eine solche Anzeige nach Abschluss der Juryverhandlungen zugesandt wurde; dieselbe dürfte wohl auf der Post abhanden gekommen sein. Die Red.

Nr. 1. Motto: *Vignette einer Gebirgspost.* Im Erdgeschoss die Disposition klar, die Bureaux übersichtlich, als einheitlicher Raum gut. Die Schalterhalle ist durch drei Risalite zu sehr verbaut und ungenügend beleuchtet. Weniger günstig ist die Disposition der oberen Geschosse. Die beiden Lichthöfe an der Hinterfront sind nicht annehmbar. Der Aufbau in der Mitte nicht durch den Grundriss motiviert. Die Durchfahrt am Hofe liegt zu nahe am Perron.

Nr. 2: *«Karanirwankhaan».* Nordostfassade rechtwinklig zur Hauptfassade; um den dadurch verlornen Raum zu ersetzen, sind rückwärts etwas weit vorspringende Risalite angenommen. Hierdurch haben die Bureaux eine etwas gesuchte zerrissene Einteilung erhalten, auch wird der geknickte Perron für den Dienst weniger brauchbar. Der hintere Teil der Bureaux hat Oberlicht, das sich in dieser Anordnung nicht empfiehlt, aber leicht zu bessern wäre. — Die Beleuchtung der oberen Geschosse sehr gut, aber auf Kosten einer im Hohlen stehenden Korridoraussenwand. Die architektonische Erscheinung in gothisierenden Formen lässt sehr zu wünschen übrig.

Nr. 5: *«dem Bund».* Grundrisse genau nach der Vorlage eingehalten. Schalterhalle mit geradem Sturze, hell und deutlich als solche gekennzeichnet. Die Lösung der Ostecke mit einem zwischen zwei Giebeln eingekeilten Thurme ist nicht glücklich. Die architektonische Gestaltung des Ganzen hat etwas kleinliches. Die Remise liegt an der Gäuggelistrasse nicht günstig für den äusseren Anblick in der Richtung vom Bahnhofe her.

Nr. 6: *«Allegere».* Die direkte Ueberdeckung des grösseren Teiles der Bureaux vom Erdgeschoss mit flachem Dache ohne Isolierung und mit Beleuchtung durch Oberlicht ist der grossen Abkühlungsfläche wegen nicht empfehlenswert. — Die Verlängerung der Nordostfront und Ueberbauung der Durchfahrt bringt Mängel in der Einteilung mit sich. Auch hier stehen lange Aussenwände im Hohlen. Fassaden verwandt mit denjenigen von Nr. 5.

Nr. 13: *Zweirappenpostmarke.* Schalterhalle gut, Bureaux im Erdgeschoss übersichtlich, doch ist die Oberlichtanordnung im rückwärtigen Teile und die Stellung der hinteren Fassadenmauern auf Säulen auch hier zu beanstanden. Die östliche Ecke in der Einteilung zu kompliciert. In den oberen Geschossen ist der Mittelgang ungenügend beleuchtet. Die Auffassung der Fassade mit dem östlichen Eckthurme ist gut, steht jedoch hinter der Lösung von Nr. 12 entschieden zurück. Die Remise ist gut placiert.

Nr. 14: *«Scaletta».* Grundriss nach Programmbeilage mit Einhaltung der Baulinien. Mittelgang im I. Stock zu dunkel. Remise gut placiert, so dass ein geräumiger Hof entsteht. In der äussern Erscheinung ist eine kräftige und derbere Behandlung, sowohl in der Verteilung der Massen, wie im Detail angestrebt, die aber in der strebepfeilerartigen Gliederung keineswegs mit den angenommenen Mauerstärken in Einklang zu bringen wäre.

Nr. 24: *«Calanda»* (rot geschrieben). Die Grundrisse halten sich im Ganzen an die Vorlage, die Aenderungen erscheinen aber nicht als Verbesserungen. Lage der Remise gut. Die Südostecke, mit Thurm und Giebel gelöst, ist sehr geschickt angeordnet und in der gemalten Perspektive reizvoll dargestellt. Die Mittelpartie der Hauptfront mit einer Architektur in breiten, niedrigen Verhältnissen stimmt leider nicht zu der schönen Eckbildung. Es fehlt dem Entwurf an Einheit, er ist nicht aus einem Guss.

Nr. 26: *«Jürg Jenatsch».* Die Disposition der Schalter sowohl wie die Verteilung der Bureaux im Erdgeschoss lassen zu wünschen übrig, letztere sind nicht übersichtlich. Die zwischen Hauptbau und Remise eingezwängte Durchfahrt ist nicht zu empfehlen. In den oberen Geschossen die Mittelgänge zu dunkel. Die Fassaden mit Thurm an der Ostecke stehen entschieden höher als die Grundrisse. Der Thurm ist ein Stadtthorthurm und kein Träger für Telephondrähte.

Zur engeren Auswahl blieben somit die Entwürfe Nummer 7, 12, 20, 23 übrig.

Nr. 7: *«Calanda»* zeigt einen schönen Grundriss und gut gegliederte Fassaden. Die unregelmässige nordöstliche Partie ist mit Geschick gelöst. Die Remise liegt gut und lässt einen geräumigen Hof übrig. Die flachen Dächer, die in Wirklichkeit nicht sichtbar sein würden, passen nicht für ein Schneeklima. So schön die architektonische Leistung ist — sie taugt in eine moderne französische Stadt — aber nicht nach Chur.

Nr. 12: *«Jürg».* Grundrisse sehr klar und praktisch gelöst. Die Durchbildung der Architektur, die Gestaltung der Ostecke mit Thurm eigenartig und schön, aber im Charakter einem Rathause gleichend.

Nr. 20: *«Rasch».* Die Grundrisse sehr gut. Die Bureaux im Erdgeschosse sind bis an die südwestliche Seitenfassade durchgeführt und vorzüglich beleuchtet. Die dreimal rückspringende Fassade gegen Nordost wirkt wohl etwas unruhig, doch wiegen die Vorteile im Grundrisse dies auf. Die Remise ist etwas zu klein und könnte günstiger gestellt werden. Die Fassaden in Formen mit Einflüssen französischer und deutscher Frührenaissance verraten eine geschickte Hand. Die gesamte Arbeit macht einen vorzüglichen und einheitlichen Eindruck, entspricht aber in ihrer feinen und zierlichen Architektur nicht dem, was für den Zweck an Ort und Stelle zu wünschen wäre.

Nr. 23: *Zweirappenpostmarke* (mit rotem Strich). Die Plandisposition ziemlich nach der Programmvorlage, doch nicht ganz durchgearbeitet. Die schöne Anordnung des Hofes besticht, aber die dadurch gewonnene Remise ist für ihren Zweck ungeeignet. Die Gestaltung der äusseren Erscheinung des ganzen Baues ist eigenartig, empfiehlt sich aber in ihrem durchaus französischen Typus nicht für Chur. Die Darstellung ist sehr gewandt und ansprechend vorgetragen.

Nach dieser Kritik konnte das Preisgericht keinen *ersten* Preis erteilen; es beschloss *einstimmig* die letztgenannten vier Projekte durch Preise auszuzeichnen, die ihre Rangordnung in folgender Weise feststellten:

Dem Projekte	Nr. 20	Motto: *«Rasch»* einen Preis von	1800 Fr.
» »	Nr. 12	Motto: *«Jürg»* einen Preis von	1400 Fr.
» »	Nr. 7	Motto: *«Calanda»»* einen Preis von	1000 Fr.
» »	Nr. 23	Motto: *Zweirappenpostmarke* (mit rotem Strich) einen Preis von	800 Fr.

Die Eröffnung der Kouverts ergab:

Für Nr. 20 als Verfasser: Herrn Arch. *Joh. Metzger* in Zürich
» » 12 » » » *Friolet & Mossdorf* in Zürich
» » 7 » » » *L. Mathys* in Bern
» » 23 » » » *Jean Béguin* in Neuchâtel.

Bern, den 13. Mai 1899.

In vorzüglicher Hochachtung zeichnet das Preisgericht:
G. Lasius, Professor.
H. Juvet, Architekt.
F. Walser, Architekt.
Flükiger, eidg. Baudirektor.
Für den abwesenden Herrn Oberpostdirector *Lutz*:
A. Stäger, Oberpostinspektor.

Miscellanea.

Die Acetylen-Industrie in Deutschland hat neuerdings einen bedeutenden Aufschwung genommen. Während bis Juli v. J. in Deutschland 62 000 Acetylenflammen installiert waren, welche 51 000 Petroleum-, 58 000 Fettgasflammen und 11 000 Flammen sonstiger Beleuchtungsarten verdrängten, betrug die Zahl der Acetylenflammen nach Ermittelungen des Statistischen Amtes am 1. Jan. 1899 170 000, also in sechs Monaten eine Steigerung von 108 000 Flammen. Die Zahl der Acetylenfahrradlaternen stieg auf 25 000, die der Acetylenwagenlaternen auf 15 000. Das in der Acetylenindustrie angelegte deutsche Kapital übersteigt 7,5 Millionen Fr. Verkauft wurden 1898 in Deutschland 6500 Apparate und $^1/_2$ Million Brenner im Wert von 4,4 Millionen Fr. Der Carbidumsatz überstieg 15 000 *t*, wovon die preussische Eisenbahn-Verwaltung allein z. Z. jährlich 3000 *t* verbraucht. Beim deutschen Patentamt sind bereits 700 Patentanmeldungen und 1100 Musterschutzgesuche für Acetylen-Apparate eingegangen.

Die feierliche Eröffnung der Neubauten der technischen Hochschule in Karlsruhe hat vom 16.—19. Mai stattgefunden. Die neue Aula ist von Hrn. Oberbaudirektor Prof. Dr. *Durm*, der Neubau des elektrotechn. Instituts von Herrn Oberbaurat Prof. Dr. *O. Warth*, und derjenige des botanischen Instituts von der grossh. Bezirks-Bauinspektion in Karlsruhe entworfen worden. Ueber den Bau und die inneren Einrichtungen des elektrotechnischen Instituts unterrichtet eine von dem Direktor desselben, Herrn Prof. *E. Arnold* verfasste Monographie, die mit gefälliger illustrativer Ausstattung im Verlage von J. Springer in Berlin erschienen ist.

Konkurrenzen.

Typische Fassaden-Entwürfe von Neu- und Umbauten für Geschäftshäuser in Bern. (Bd. XXXIII. S. 92, 185). Die früher genannte Jury hat die zur Verfügung stehenden Preise folgendermassen verteilt:

A. Objekt Haus Rüfenacht, Spitalgasse: 1. Preis (250 Fr.): *H. v. Känel*, Baubureau Bürgi; 2. Preis (150 Fr.): *F. Widmer*, Architekt, in Firma Bracher & Widmer.

B. Objekt Häuser Spitalgasse 10 und 12: Zwei 2. Preise ex aequo (je 150 Fr.): *H. v. Känel* und *Hans Dasen*, Architekt.

C. Objekt Centralbad, Marktgasse: Ein zweiter Preis (100 Fr.): *F. Studer*, Architekt.

D. Objekt Haus Schwob, Marktgasse: Zwei Preise: *L. Matthys*, Architekt (150 Fr.) und *P. Girsberger*, Architekt (100 Fr.)